

*Kirchbausanierung der Evangelischen Kirche  
und  
Beschreibung der  
Evangelischen Kirche in Orsoy  
von Walter Schöngen und Pfarrer Uwe Klein*

## *Die Evangelische Kirche Orsoy*

---

*„ist das bedeutendste Baudenkmal des Denkmalbereichs  
Rheinberg-Orsoy ... und ...  
ein hochbedeutendes Zeugnis christlicher Architekturgeschichte  
der niederrheinischen Kulturlandschaft und  
weist damit eine kunsthistorisch weit überregionale Bedeutung auf.“*

---

*Dr. Quadflieg, LVR, Oktober 2008*



## Die Kirche

Unsere „Weiße Kirche“ ist ein dreischiffiger, gotischer Backsteinbau, zunächst als Basilika erbaut und ungefähr um das Jahr 1450 zu einer Hallenkirche umgebaut. Ursprünglich wurde sie auf der sogenannten Insel Orsoy etwa 1230 n.Chr. über den Grundmauern einer alten Kapelle errichtet.

Das Städtchen Orsoy hat immer mit dem Rhein gelebt. Der Fluss war und ist ein gewaltiger Strom, der sich seinen Weg mit Macht und Kraft gebahnt hat. Dabei gilt zu bedenken, dass es bis ins 19. Jahrhundert hinein keine Deichschutzanlagen gegeben hat. Orsoy war im Laufe der Jahrhunderte so manches Mal dem Rhein schutzlos ausgeliefert. Mal war unser Städtchen rechts-, mal linksrheinisch gelegen, mal sogar eine Insel.

Wichtig für die Menschen damals war in baulicher Hinsicht vor allem, dass die Kirche samt dem dazugehörigen Friedhof am „höchsten“ Punkt der Stadt gelegen war. Hier gab es ausgesprochen lehmhaltigen Boden. Das bedeutete für die Verstorbenen und entsprechend natürlich für

ihre Angehörigen eine gewisse Sicherheit. Denn Überschwemmungen konnten dem Friedhof an der Kirche nicht so leicht schaden. Der Lehm hielt die Särge auch bei Überschwemmungen fest. Doch er hielt auch das Wasser an den Kirchenmauern fest und so stand die Kirche jahrhundertlang im feuchten Untergrund. Für die Mauern war das bautechnisch absolut schädlich.



Nach der Reformation ging die Kirche 1543 in den Besitz der reformierten Gemeinde über. Erneuert wurde sie nach dem großen Brand in Orsoy um das Jahr 1587 n.Chr.

Vor dem Brand war der Boden wahrscheinlich mindestens einen halben Meter tiefer gelegen. Nach dem Auffüllen und Angleichen des Bodens mit dem Außengelände ging leider die ehemalige Höhe der Gotik verloren. *Es sei aber angemerkt, dass es in der Kirche nie ein einheitliches Bodenniveau gegeben hat.* Darauf lassen jedenfalls die Grabungen während der Kirchbausanierung Rückschlüsse zu.

Bis in das Jahr 1836 n.Chr. diente die Evangelische Kirche ihren Gemeindegliedern innen wie außen auch als Begräbnisstätte. Einige Grabplatten von Orsoyer Adelsfamilien, die sich oben im Turmzimmer befinden, geben davon Zeugnis.

Die Baugeschichte unserer Kirche wurde in groben Zügen von Professor Dr. Dr. Wolfgang Deurer aufgelistet in seinem Band *Hilferuf einer Kirche – Sanierung der evangelischen Kirche in Orsoy*.

Die Feuchtschädigungen an der Kirche haben im Laufe der Jahre immer deutlichere Ausmaße angenommen. In einer Höhe von ca. 3 Metern bildeten sich an den Innenseiten der Kirche schwarze, nicht zu übersehende Stockflecke. Alarmzeichen eines Bauverfalls, die dringend beseitigt werden mussten! Auch an den Außenseiten der Kirche ließen sich diese Verfallserscheinungen wahrnehmen.

Massive Schimmelbildung und ein markant modrig-muffiger Geruch machten sich beim Betreten der Kirche immer stärker bemerkbar. Zudem wurde durch die Auftragung von Betonsperrputz (auch „Lederhaut“ genannt) die Außenwand nahezu luftdicht verschlossen. Dadurch wurde der Erosions- und Verfallsprozess des Bauwerkes so massiv verstärkt, dass Statiker deutliche Befürchtungen äußerten, die Kirche könne weit größeren Schaden nehmen als ohnehin schon befürchtet.

Pfarrer Klein fand zum Glück und Gott sei Dank in dem Weseler Architekten und Dombaumeister vom Willibrordidom eine weit über die niederrheinischen Grenzen renommierte Kapazität,



Architekt Prof. Dr. Dr. W. Deurer



Evangelische Kirche Orsoy



die sich kompetent und mit großer Erfahrung der baulichen Mängel der Orsoyer Kirche annahm.

Schon Mitte 2006 wurde ein Bauausschuss aus Mitgliedern des Presbyteriums gegründet, die dem Professor zuarbeiteten, aber auch eigene Vorstellungen in die Arbeiten einbrachten. ***Einige Jahre tagte dieser Ausschuss jeden Freitag; manches Mal mehrere Stunden.***

In einem gutachterlichen Aufriss im Juni 2007 wurden zunächst Schäden, Ursachen, Entwicklung und Gegenmaßnahmen aufgelistet.

Verschiedene Lösungsansätze wurden für die Rettung der Kirche diskutiert. Schließlich wurde der Sanierung mit wiederherstellendem Rückbau der Zuschlag gegeben. Die Feuchtigkeit sollte besiegt werden durch eine „Tieferlegung“ der Kirche und einer Hypokaustenheizung, die die Wärme unter den Boden und dann zu den Wänden führt. Gleichzeitig sollte durch das Auskoffern des Inneren der Kirche der gotische Zustand der Kirche bestmöglich wiederhergestellt werden.

---

***Ein hochanspruchsvolles Projekt, das viel Beachtung fand!***

---



Im Oktober 2009 war endlich offiziell Baubeginn. Dabei war überhaupt nicht klar, welche Baukosten auf die Kirchengemeinde zukommen würden. Anfänglich hatte die Gemeinde mit 1,2 Millionen Euro gerechnet. Jeder Tag Arbeit an der Kirche aber offenbarte immer schonungslos die bittere Wahrheit, dass an der Kirche viel zu lange nichts getan worden war, um die Substanz zu erhalten.



Ins Boot der Kirchbausanierer wurde Marie-Luise Fasse, ehemalige Landtagsabgeordnete, geholt. Sie setzte sich als Schirmherrin mit enormer Energie ein und trug maßgeblich zum Gelingen des Unterfangens bei.

Kein Spatenstich in bzw. an einem denkmalgeschützten Gebäude ohne archäologische Begleitung! So wie draußen abgebösch wurde, setzte das Auskoffern im Innern

der Kirche ein, allein schon um den enormen Druckausgleich der Erdmassen sicher zu stellen, damit die Wände nicht plötzlich nachgeben konnten.

Mit jedem „Spatenstich“ wurden unzählige Knochen gefunden; manche nur wenige Zentimeter tief im Erdreich gelegen. Sie wurden allesamt von Archäologen gesichtet und wissenschaftlich abgearbeitet.

Bei den Verstorbenen handelte es sich um katholische wie evangelische Gemeindeglieder. Wer aber konkret in oder an der Kirche bestattet wurde, entzieht sich unserer Kenntnis völlig. Es sind dazu leider überhaupt keine Aufzeichnungen vorhanden.

Innerhalb wie außerhalb der Kirche wurden Gebeine über Gebeine gefunden. Mit Respekt vor den Verstorbenen, die wahrscheinlich viel Geld bezahlt hatten, um in oder auch an der Kirche bestattet zu werden, hat die Kirchengemeinde diese Knochen nicht tatenlos vergessen.

---

**18 Urnenkapseln wurden feierlich in einem ökumenischen Gottesdienst am Reformationstag, den 31. Oktober 2011, in der sogenannten Taufkapelle beigesetzt.**

---

Gerade auch dieser hoch emotional besetzte Gottesdienst hat die beiden Kirchengemeinden zueinander geführt. Ein sehr bewegender und anrührender Gottesdienst!



Einziges Erkenntnis durch die Archäologie für die Kirchengemeinde: An der Kirche wurde im Außenbereich geraucht. Darauf deuten kleine Tonpfeifen hin. Und es wurde außerhalb wie innerhalb der Kirche bestattet. Eine magere Ausbeute!



Ebenso wurden die Pfeilerfundamente im Innern der Kirche aufgebaut. Die Mauerfundamente an den Innenwänden wurden gesichert. Mit einer Kiesauffüllung wurde der Luftaustausch und das Trocknen unterhalb des Bodens sichergestellt.

Im Erdreich des Kirchinneren lagen zuhauf und wahllos verstreut Knochen, Schädel, Nägel oder auch Sarggriffe – und eine kleine, nicht mehr zu erkennende, oxidierte Münze.





Im vorderen Bereich der Kirche, nahe der sogenannten Chorschranke, lag ein vollständig erhaltenes Skelett an einer Säule. Von Beginn der Entdeckung dieses Skeletts bis heute hat es seine hohe Aufmerksamkeit bei jungen wie alten Besuchern in der Kirche nicht verloren. So hat sich das Presbyterium entschlossen, einerseits die Totenruhe dieses Verstorbenen



zu wahren, andererseits aber von dem Skelett eine Replik erstellen zu lassen, die in einer eigens hergestellten Gruft mit begehbare Glasabdeckung auch für spätere Generationen sichtbar erhalten bleibt.

Beim Auskoffern des Innenraums der Kirche hatten wir eigentlich schon das Bodenniveau von 1450

n.Chr. erreicht. Der Boden ging aber erkennbar noch deutlich tiefer. Das wurde auch an den markanten Ausdickungen der Säulengrundamente erkennbar.



Das Bodenradar der TH Aachen verrät dem Betrachter zudem, dass in tieferen Schichten des Erdreichs lediglich diffuses Bodenmaterial zu erwarten war, also Knochenreste, Sarggriffe oder andere



Kleinigkeiten. Die oft in Orsoy kolportierte Legende einer Krypta unter der Kirche konnte sich nicht bewahrheiten.

Wahrscheinlich aber wird die Kirche im Bereich der jetzigen Behelfssakristei einen Kellergang zu einem Außenkeller zwischen Kirche und Nachbarhaus gehabt haben. Darauf lässt die Art, wie die Steine gemauert wurden, schließen. Hier musste das Presbyterium sich allerdings entscheiden, die Baugeschichte nicht weiter zu verfolgen, auch wenn sich so manche spannende Fragen auf Grund der Maueroptik ergeben hatten. So war zum Beispiel an einer Stelle zwei, drei Mauerlagen verdichtete Erde „gemauert“ worden und dann wieder ganz normal mit Steinen. Warum? Eine leider nicht gelöste Frage. Bauhistoriker hätten hier weitergeholfen, aber das wäre eine deutliche Frage an das (nicht vorhandene) Budget gewesen.

Die Denkmalbehörde lehnte den Wunsch der Kirchengemeinde, das erreichte Bodenniveau von 1450 n.Chr. zu behalten, leider ab, und gestattete der Kirchengemeinde lediglich das Bodenniveau von 1850. Denn für den Heizkanal hätte

dann noch einmal in den Kanalbereichen 60 cm tiefer gegraben werden müssen.

So wurde nur der Heizungskanal für die Hypokaustenheizung gestattet. Dabei handelt es sich um eine kombinierte Warmluft-Fußbodenheizung. Die Warmluft wird vom Technikraum durch Bodenkäle geleitet und heizt den Fußboden. Die warme Luft wird über Trapezbleche und Fußbodengitter zu den Außenwänden in den Innenraum der Kirche geführt. Die Wände werden dadurch zusätzlich erwärmt und bleiben weiterhin trocken. Die aufsteigende Wärme nimmt Feuchtigkeit des Bodens mit nach oben und kann dort diffundieren.

Insgesamt ist der Boden schlussendlich knapp einen halben Meter tiefer gelegt worden. Aber auch schon diese geringe Tieferlegung lässt die gotische Wirkung der Kirche wesentlich besser erkennen.

Die Abluft wird zentral abgesaugt und dem Heizkreislauf erneut und gefiltert zugeführt. Mit der Heizung kombiniert sind die Fenster, die sich durch hydraulische Fenstermotoren computergesteuert

öffnen und schließen lassen. Dadurch wird die Raumtemperatur optimal für die Orgel und für den gesamten Ablauf geregelt.

Nach dem Aufbau des Fußbodens auf das jetzige Bodenniveau, hat sich das Presbyterium für einen Industrie-Cotta-Boden entschieden. Das Muster für diesen Boden hat Professor Deurer entworfen.

Am rechten Seiteneingang (von innen aus gesehen) befindet sich die behindertengerechte Rampe. Vorne links steht die ca. 100 Jahre alte Turmuhr aus Bockenem. Sie wurde von dem ehemaligen Presbyter Karl Heinrich Krause restauriert.

Im dritten Bauabschnitt wurden die Wände verputzt und angestrichen. Wieder musste die Kirche



komplett geräumt werden, dieses Mal aber nur für wenige Monate.

Die Emporen-Brüstungselemente bestehen aus 10 zum Teil gebogenen Glaselementen. Die Gläser wurden nach Vorgabe mit reinem Blattgold, 24 Karat, und Schutzlack versehen. Die Noten an der Brüstung geben das „Vater unser“ wieder. Die angebrachte Beleuchtung unterhalb der Orgelempore



wurde nach dem „Chaos-Prinzip“ gestaltet. Der Professor nahm Centstücke und warf sie auf einem passgenauen Papier unterhalb der Orgelempore. Die Positionen wurden mit Laserpointer exakt festgehalten und aufgezeichnet. So hatten die LED's ihren Platz gefunden.

Die Übergabe der Orgel an die Evangelische Kirchengemeinde Orsoy durch den Orgelbaumeister Ralf Müller, Speith-Organbau aus Rietberg, fand im Rahmen eines besonderen Orgelfestgottesdienstes am Sonntag, den 23. Mai 2015 statt.

Für den Innenanstrich der Kirche wurden Kosten von ungefähr 250.000,00 € fällig, die komplett durch Spendengelder aufgebracht wurden! Orgel, Kanzel und Turmuhr galt es staubfrei einzuhausen. Wieder einmal zog die evangelische Kirchengemeinde in die katholische Kirche ein. Die Gottesdienste konnten dort problemfrei gefeiert werden. Es wurde eben nur „zammengerückt“.

Am 27. November 2016 konnte die Kirchengemeinde ihre Kirche mit



einem feierlichen Festgottesdienst nach dreimonatiger Übergangszeit in St. Nikolaus wieder in Betrieb nehmen.

---

### **Das ist gelebte Ökumene!**

---

Insgesamt ist für die Kernsanierung dieser altherwürdigen Kirche eine Gesamtsumme von gerundet ca. 3 Millionen Euro aufgewendet worden. Grob skizziert entfallen davon etwa eine Millionen Euro auf Zuschüsse von Bund und Land, eine Millionen auf Spenden und eine Millionen Euro, die die Kirchengemeinde selber aufgebracht hat. Dazu zählt auch die Aufnahme eines innerkirchlichen Darlehens von 400.000,00 €.

Mittlerweile ist die Kirchbausanierung *schuldenfrei* abgeschlossen! Es waren nicht die großen Summen, die diese Kernsanierung möglich gemacht haben. Es war der Geist der Zugehörigkeit zur Evangelischen Gemeinde, die sich in unzähligen kleinen Cent-Beträgen Bahn gebrochen hat. Nicht nur der evangelischen Kirchengemeinde Orsoy war ihre Kirche wichtig, vielen anderen auch. Gemeinsam haben sie sich über Jahre hinweg auf dieses großartige Projekt ein-

gelassen. So wurde zum Beispiel der Boden „verpatet“, ebenso die Orgelpfeifen. Ja, sogar auf eine Festveranstaltung zur Orgel ohne Orgel haben sich die Orsoyer Gemeindeglieder bereitwillig eingelassen und haben nicht aufgehört zu spenden. Das ist für eine kleine Gemeinde vorbildlich!

Natürlich gab es auch die Großspenden in Orsoy. Dafür kann die Kirchengemeinde gar nicht genug danken! Denn hier ist möglich geworden, was ansonsten nicht denkbar gewesen wäre.

So manches Mal habe ich als verantwortlicher Pfarrer gesagt: „Wenn es die Kirchbausanierung nicht gegeben hätte, so hätte sie erfunden werden müssen! Denn sie hat so viele Menschen gebunden und um der Sache willen zusammengebracht.“

So entstand in diesem Zusammenhang auch der „Verein zur Erhaltung historischer Gebäude und Örtlichkeiten in Orsoy e.V.“, dem die Kirchbausanierung über Jahre sehr am Herzen gelegen war. Es zählte nicht evangelisch oder katholisch. Die Rettung der altherwürdigen Kirche war wichtig!

---

**Allen Beteiligten, Spendern und Spenderinnen sei auch an dieser Stelle ein herzliches Danke gezollt!**

---

Die Kirchbausanierung hat insgesamt aber auch deshalb so hervorragend funktioniert, weil immer dann, wenn wir als evangelische Gemeinde unsere Kirche für Handwerkerarbeiten verlassen mussten, die katholische Kirche für uns weit offen stand.



Diese besondere Zeit hat uns sehr mit der katholischen Schwesterngemeinde St. Nikolaus verbunden und wir freuen uns sehr darüber, dass wir bald miteinander ein weiteres, einzigartiges Projekt angehen können, nämlich in Orsoy ein Simultaneum und auch ein

ökumenisches Gemeindezentrum zu eröffnen. Dann ziehen auf Dauer katholische Christen zu uns in die evangelische Kirche!

### *Über 450 Jahre Kanzel*

Die Kanzel der Evangelischen Kirchengemeinde Orsoy ist die älteste evangelische Kanzel (1551) in der ehemaligen Rheinprovinz. Auch sie wurde hochaufwendig im Zusammenhang der Kirchbausanierung restauriert.





Die Kulturstiftung der Sparkasse Rheinberg hat mit mehreren 10.000,00 € der Kirchengemeinde geholfen, dieses kostbare Kleinod wieder herrichten zu lassen.

Durch den Restaurator in Essen, Tobias Dropmann-Fischer, erfuhren wir, dass die Kanzel zunächst nur aus einzelnen Holzbildern bestanden haben muss. Darauf jedenfalls deuten die mit Holzspachtel versehenen kleinen Löcher im oberen Teil der Holzbilder hin. Sie sind kaum sichtbar, aber erkennbar. Erst später sind sie dann zu dieser Kanzel zusammengefügt worden. Wann das geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis ebenso welche Bewandnis es mit dem Fach innerhalb der Kanzel auf sich hat. Diente es als Aufbewahrungsort für das Abendmahlgeschirr oder die Taufschale? Diese und ähnliche Fragen konnten nicht abschließend geklärt werden.

Durch einen feinen, goldenen Streifen um die Bilder herum, konnten die einzelnen biblischen Darstellungen markant hervorgehoben und dem Betrachter noch deutlicher vor Augen geführt werden.

---

## Die Themen der Holzbilder

---

Erhöhung der ehernen Schlange, Die Kreuzigung Jesu, Das letzte Abendmahl, Die Opferung bzw. die Bindung Isaaks. Die Kanzeltür zeigt nach dem Vorbild einer Wittenbergischen Flugschrift ein Motiv aus Johannes 10.

Jesus Christus spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch, wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Räuber. Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden.“

Die Tür lässt etwas von den Auseinandersetzungen der Reformationszeit auch hier in Orsoy ahnen,



steigen doch Mönche aufs Dach zu dem oben sitzenden Papst, während Christus in der Tür wartet.

---

***Diese Kanzel stellt zweifelsohne, wie sie nun restauriert in der evangelischen Kirche Orsoy steht, ein ganz besonderes Kleinod christlicher Schnitzkunst am gesamten Niederrhein dar!***

---



So sah die Orgel zu Beginn der Baumaßnahme aus. Eine deutlich in die Jahre gekommene „Peter-Orgel“, die völlig deplaziert vorne neben dem Abendmahlstisch stand. Für die Kernsanierung der Kirche musste die Orgel an dieser Stelle abgebaut und für einige Jahre beim Orgelbauer in Rietberg eingelagert werden.

Da die Orgel seinerzeit in der Kirche als Ganzes aufgebaut worden war, musste sie zunächst auseinandergesägt und in Einzelteile zerlegt werden. Jede Orgelpfeife suchte eine Patin oder einen Paten. Erst als genug Geld gesammelt war, konnte der Auftrag an den Orgelbaumeister (Obm) Ralf Müller vergeben werden, der schon sehnsüch-

tig darauf wartete. Er sollte dieser eher unansehnlichen, alten Orgel zu ungeahntem Glanz und hervorragender Klangfülle verhelfen. So wurde aus der ehemals Peter- eine Speith-Orgel.

### *Die Orsoyer Speith-Orgel*

Der eindrucksvolle Orgelprospekt geht auf den Orgelbauer Peter Weidman, den Älteren (1647 bis 1715) aus Ratingen zurück.

Dieser bekannte und bedeutende Orgelbauer schuf die Orsoyer Orgel um das Jahr 1680 n.Chr. Doch schon 1855 wurde sie stark umgestaltet. Sie wurde mit einem weiteren Werk vergrößert und auf der Empore an der Westseite zusammengebaut.

Das Rückpositiv ist von 1800. Zuletzt wurde die Orgel 1964 restauriert.

Dabei ist lediglich das Holzprospekt im Original erhalten geblieben. Die damals neue Orgel der Firma Peter in Köln galt mit ihren 17 klingenden Stimmen als eines der klangschönsten Instrumente am Niederrhein.

Mit Sanierungsbeginn der evangelischen Kirche Orsoy musste auch an eine Neugestaltung der in die Jahre gekommenen Orgel gedacht werden.

Überlegungen in den letzten Jahren im Presbyterium ließen die Entscheidung reifen, die Orgel wieder an ihren alten, angestammten Platz zu verlegen und zwar auf einer neu zu errichtenden West-Empore.

Am 8. Februar 2010 wurde begonnen, die Orgel abzubauen und vorerst bei der Orgelbaufirma Speith in Rietberg einzulagern. Nach dem Lieferungsvertrag in Orgelbauangelegenheiten konnte dann die Firma Speith mit der Neugestaltung der Orgel beginnen. Diese wurde in einem besonderen Orgelfest am 23. Mai 2015 der evangelischen Kirchengemeinde Orsoy feierlich übergeben.

Neue Disposition: 21 Register

#### ***Pedal***

Subbaß 16' (Mahagoni)

Offenbaß 8' (Mahagoni)

Oktavbaß 4' (Naturguss)

Liebl. Posaune 16' (Brasilkiefer), C - A halbe Länge, Kehlen beledert

## **II. Manual–Hauptwerk**

Prinzipal 8' D - cs'' im Prospekt  
Gedackt 8' (Zinn), Bauform: Gedackt  
Oktave 4' (Zinn), teilweise im Prospekt  
Holzflöte 4' Neu  
Spillpfeife 2'(Zinn), konische Aufsätze  
Sesquialter 2 2/3' +1 3/5'  
Mixtur 4fach 1 1/3'(Naturguss)  
Trompete 8' (Kupferbecher C-H, Naturguss c0-g''')  
Rankett 16' Ergänzung aus Lagerbeständen - Tremulant, Ruhig, gleichmäßig

## **I. Manual–Rückpositiv**

Holzgedeckt 8'(Mahagoni)  
Quintade 8'  
Flötenpraestant 4'(Zinn),

## **Prospekt**

Rohrnsard 2 2/3' Legierung: 40 % Zinn  
Trichterflöte 2'(Naturguss)  
Terz 1 3/5' Ab f°,  
Umarbeitung der Hohlschelle  
Piccolo 1' Neu aus 40 %  
Vox Humana 8' Versetzung  
aus dem Rückpositiv  
Tremulant, etwas lebhaft, gleichmäßig

Die bisherige Orgel wurde im Jahre 1964 durch die Orgelbauwerkstatt Willi Peter in Köln, errichtet. Die Reorganisation der jetzigen Orsoyer Orgel hat nicht das Ziel, die verlorene Weidtmann-Orgel wiederherzustellen.

Es soll vielmehr eine neue Orgel entstehen, die durch Fortschreibung des gewachsenen Zustandes gehobenen kirchenmusikalischen Anforderungen in Gottesdiensten und Konzerten gerecht wird.

Dazu werden Prinzipien aus der Tradition des niederrheinischen Orgelbaues der Barockzeit aufgegriffen und in neu interpretierter Form zur Anwendung kommen. Überlegungen der letzten Jahre ließen die Entscheidung reifen, die Orgel auf einer neu zu errichtenden West-Empore aufzustellen. An gleicher Stelle befand sich auch die Weidtmann-Orgel. Die dafür erforderliche Reduzierung der Gehäusetiefe und der Zustand der Windladen lässt deren Wiederverwendung nicht zu. Durch die Anfertigung neuer Windladen bietet sich die Möglichkeit einer Umdisponierung und Erweiterung des Orgelwerkes. Übernommen werden die historischen Teile des Gehäuses und das vorhandene Pfeifenmaterial.

Dem Duktus einer barocken Weidtmann-Orgel folgend wird die Registertraktur mechanisch angelegt. Der Wegfall platzraubender Registerschleifenzugmagnete lässt



auf den Windladen mehr Platz zur Aufstellung zusätzlicher Pfeifen. Die Disposition kann so auf 21 Register erweitert werden.

Der zur Verfügung stehende Raum, die historischen Gehäuse- teile und das vorhandene Pfeifen- material, welches von guter Quali- tät ist, geben die Richtung für die zukünftige Disposition vor. Dabei geht es nicht um eine Abkehr von den Kriterien für Orgeldisposition in den sechziger Jahren, wie diese heute nicht mehr zeitgemäß sind. Vielmehr soll durch die Dis- positionserweiterung eine Neu- interpretation des Bestehenden geschaffen werden, wobei mit den neuen und umgearbeiteten Pfeifen Registrierungsmöglichkeiten histori- scher niederrheinischer Vorbilder zurückgewonnen werden.

Durch die Neuordnung der Disposition und eine charakteristi- schere Intonation der Einzelstim- men soll die Orgel vor allem zwei Anforderungen erfüllen, denen die bisherige Orgel nur mit Einschrän- kungen gerecht wurde: Das Orgel- plenum, also der Gesamtklang der Orgel, kann auf mehrfache Weise variiert und gefärbt werden. Vor allem lässt sich mit den neuen und

umgearbeiteten Registern eine hohe Bandbreite zurückhaltender Soloregistrierungen zusammen- stellen, die für die Interpretation vieler Orgelwerke und auch für Improvisationen wünschenswert sind.

*Ralf Müller, OBM*

## *Die Kirchenfenster*

Die Weiße Kirche in Orsoy ist eine evangelisch-reformierte Kirche. In einer reformierten Kirche wird im Regelfall auf alles ausschmückende Beiwerk verzichtet. Dazu zählen Kerzen, Blumen, Abendmahls- tischtücher (sog. Antependien), farbig ausgestaltete Innenräume und natürlich erst recht bunte Kirchenfenster!

Die Orsoyer Kirche weist aber herrlich bunte Kirchenfenster von Henk Schilling auf. Diese wurden in den 1960-iger Jahren für die Evangelische Kirche Orsoy gefertigt.

Durch die Aufstellung des Hoch- altars ist diese eindrucksvolle Per- spektive für diese phantastischen Kirchenfenster zu einem großen Teil leider verloren gegangen. Der Blick auf die Kirchenfenster wird



verdeckt durch den Hochaltar, der sozusagen mitten im Bild steht. Dieses Problem ließ sich leider bei der Aufstellung des Hochaltars nicht anders lösen. Dennoch lässt sich die Schönheit dieser Kirchenfenster von Henk Schilling nicht verkennen.

Das rechte Chorfenster ist das Fenster der Verheißung. Es lässt deutlich die roten Geistesflammen erkennen. Die Sintflut wird ebenso angedeutet wie die Tauben Noahs, die die frohe Botschaft verkünden sollen.

In dem nächsten Chorfenster ist die zentrale Botschaft des Evangeliums festgehalten: Jesus Christus als der Morgenstern.

Das Chorfenster daneben zeigt die Schlange, die für Klugheit und Bosheit zugleich Pate steht und den Betrachter mahnt, seine eigene Position zu bedenken.

Die pulsierende Macht des Heiligen Geistes wird im nächsten Chorfenster ebenso sichtbar wie die Dornenkrone Jesu.

In der Taufkapelle sind die wohl bedeutensten Fenster zu sehen.

Der Heilige Geist, symbolisiert durch die Taufe und der Fisch, der die Gemeinde an die Taufe denken lässt.

Der Hahn schreit seinen Verrat sozusagen laut im nächsten Fenster hinaus und mahnt den Betrachter, Jesus die Treue zu halten. Gleichzeitig erinnert Schilling an eigene Erlebnisse aus der Nazizeit in Holland. Aktueller kann ein Kirchenfenster kaum sein!



### *Das Holzkreuz (an der Sakristei)*

Als die Firma van Aaken aus Kevelaer zu Beginn des Jahres 2002 den historischen Dachstuhl begutachtete, musste sie schnell handeln.

Das mehrere hundert Jahre alte Balkenholz war so marode geworden, dass eine sofortige Notreparatur notwendig wurde. Nach Fer-



tigung des Dachstuhls und einer grundlegenden Reparatur ist aus Kevelaer dieses Kreuz zur Erinnerung von der Firma van Aaken gestiftet worden. Das Kreuz besteht im oberen Teil aus dem alten Holz und wird im unteren Teil ergänzt vom neuen Eichenholz, das für die Reparatur benutzt wurde.

---

### **Zur ersten Turmstube.**

---

Der Fußboden besteht aus alten Grabplatten, die zum Teil aus dem Inneren der Kirche stammen. Das Fenster zum Innenraum der Kirche hin trägt die Originalaufmaße der Gotik.



---

## **Über eine weitere Treppe zur zweiten Turmstube.**

---

Früher war hier die alte mechanische Turmuhr zu finden, die heute von der funkgesteuerten Computermuhr abgelöst worden ist.

Durch die Eisentür gelangt man in den oberen Dachraum mit dem Blick auf die handgemauerten Gewölbe der drei Kirchenschiffe. Der Dachstuhl ist ganz aus Eichenholz, das von einem nicht mehr existierenden Homberger Wald stammt. Die offenen Dachluken sollen Sturmschäden durch Luftdruckausgleich verhindern.

Im Zuge der Kirchbausanierung wurde auf den Außenwänden der Kirche hier über dem Gewölbe ein 560 kg schwerer Stahlträger aufgelegt, der in sogenannten Eisenschuhen fest mit dem Mauerwerk verbunden ist. Dieser Stahlträger hält mit seinen Stützstreben die Orgel und kann je Strebe ca. 6 Tonnen Last tragen.

---

## **Zwei weitere Treppen führen zur Glockenstube.**

---

Nur 10 % des Mauerwerks sind nach draußen geöffnet, um einen

möglichst guten Glockenton aller Glocken in die Gemeinde als Ruf zum Gottesdienst zu senden. Die Glockenstimmung erfolgt mit den Tönen D', FIS', GIS', A', H' nach dem Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme.“

Das Gewicht der Glocken ist immens und beträgt:  
Größte Glocke: 1300 kg  
kleinste Glocke: 300 kg

Die Glocken sind sämtlich aus Bronze. Die Glocken 4 und 5 wurden im 1. Weltkrieg eingeschmolzen und 1969 in Gescher neu gegossen. Hier wurden übrigens auch unsere Türgriffe der Eingangsglastüre gefertigt.

---

## **Für Schwindelfreie**

---

Der Weg hinter den Glocken führt über eine Leiter in den ersten Raum der Turmspitze. Auffallend sind die Verstrebungen aus Eichenstämmen. Über weitere Leitern, vorbei an der Turmuhr, gelangt man in die oberste Turmstube in einer Höhe von ca. 32 m.

Bei schönem Wetter genießt man einen großartigen Rundblick bis zum Weseler Dom!

---

## Rundblick

---

Beginnend am Fenster zur Rheinseite: Man sieht das Rheintor der Stadt Orsoy. Dieses würde bei zu starkem Hochwasser geschlossen.

Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich Walsum. Beide Orte sind durch die Rheinfähre verbunden.

Das Fenster rechts daneben: Man sieht das Evangelische Pflegeheim, gleich dahinter auf der anderen Rheinseite die Kulisse der August-Thyssen-Hütte. Rechts davon, auch durch das nächste Fenster zu sehen: das Binsheimer Feld, im Hintergrund die Duisburger Wälder, im Anschluss daran der ehemalige Schacht 5 in Moers und die ehemaligen Zechen in Kamp-Lintfort.

Durch das letzte Fenster sieht man die Hafenanlagen von Orsoy. Dieser Hafen ist „wassersicher“. Bei Hoch- wie Niedrigwasser können hier Schiffe beladen oder entladen werden. Hier findet der Umschlag von Kohle, Erz, Holzpaletten und anderes mehr statt. Im Hintergrund ist das Kohlekraftwerk Voerde zu sehen.

---

## Inschriften der Glocken

---

**Ostseite:** Johann Mauritz Fürst zu Nassau, Stadthalter

Alexander Freiherr von Spaen, Landdrost und Drost zu Orsoy

**Südseite:** Thomas Tersteegen, Scheffen Franc Iscus Scriverius Kirchmeister

**Westseite:** Friederich Wilhelm Loise d'Orange, Kurfürst Kurfürstin

**Nordseite:** Christian Jheuw Richter Glaudi Lamiral von Bonn Gosmic Anno 1665

**Glocke Ps. Cl.** Lobet den Herrn in seinem Heiligtum. Lobet ihn in der Feste seiner Macht. Lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit. Wessel von Loh, Bürgermeister Antoni von Bedber KM 1638

**Glocke Henricus Petit me fecit** (lat.: Henricus hat mich gefertigt) 1781 Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe. Joh. 11, 25. Den Opfern der beiden Weltkriege zum Gedächtnis 1969

**Glocke Psalm 127, 1** Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.











---

## **Raum- und Farbkonzept**

---

Wer in unsere Kirche möchte, muss nach der Eingangstüre zuerst durch die Glastüre gehen. Die Türgriffe spiegeln dem Besucher dabei sofort die Hauptsache: Wenn Du hier in der Kirche bist, dann geht es um das A und O deines Lebens. Das jedenfalls symbolisieren die griechischen Buchstaben Alpha und Omega jedem Christenmenschen, weil er weiß, dass Jesus ihr A und O ist.

Für eine reformierte Kirche wäre eine weiß-gestaltete Kirche der Normalfall. Doch in Orsoy ist das Presbyterium mit Professor Deurer ganz bewusst einen anderen Weg gegangen.

Es sollte ein einheitliches Farbschema in der Kirche geben, sozusagen einen „roten Faden“, der sich durch die Innengestaltung der gesamten Kirche von vorne bis hinten zieht.

Dabei stellten wir fest: Es gibt die roten Bänke und Fliesen. Es kommen Brauntöne bei der Kanzel, dem Abendmahlstisch und dem Hochaltar vor. Im Orgelprospekt dominiert deutlich das Gold der

Schleierornamente. Durch eine Farbanalyse an der Orgel stellten wir darüber hinaus fest, dass auch Blautöne schwach durchschimmerten.

So haben wir mutig diesen Tönen Raum durch die Firma Berchem aus Essen geben lassen, die meisterhaft die Farben so im Raum zur Geltung brachten, dass jedem Betrachter unwillkürlich ein „A“ und „O“ auch über die Lippen kommt.

Darüber hinaus haben wir uns lange Gedanken über die Gestaltung der Orgelempore gemacht. Dabei lag es uns am Herzen, die kulturhistorische Bedeutung unserer Kirche und ihrer Orgel nicht aus dem Blick zu verlieren, aber ebenso auch Materialien der Gegenwart zur Geltung kommen zu lassen. Was lag näher als auf eine Stahlkonstruktion mit Glaselementen zuzugehen? Die Glaselemente mit Notation darauf weisen eindrücklich auf die besondere Bedeutung hin, die die Musik in unserer Kirchengemeinde hat. Auch dabei haben wir die theologische Dimension nicht aus dem Auge verloren, geben doch die Noten (in doppelter Ausführung) das Vater-Unser wieder.







---

**Auszug aus dem  
„Kleiner Kirchenführer  
St. Nikolaus, Orsoy“**

---

Der Hochaltar wurde in vorreformatorischer Zeit für die katholische und jetzt evangelische Kirche, erbaut.

Bis zur Reformation stand er also in einer katholischen, jetzt aber evangelischen Kirche und wurde von hier in die sogenannte Gasthauskirche übernommen. Dort stand er bis zum Neubau der St. Nikolauskirche und hat mehrere Kriege überstanden. Der Hochaltar bildet einen zentralen Blickfang in der Kirche und ist ein kunstgeschichtlich hochbedeutendes Werk vom Orsoyer Meister Colijn de Coter. Der Hochaltar wurde erst in jüngerer Zeit kostenaufwendig restauriert.

Als Flügelaltar wurde er im Mittelalter nur an hohen Festen aufgeklappt, so dass Leben und Heilswirken Jesu sichtbar wurden. Im normalen Jahreskreis war der Hochaltar eingeklappt und das Leben und Wirken des Heiligen Nikolaus als Patron von Kirche und Gemeinde wurde sichtbar.

Den inneren Teil bildet der Brüsseler Schnitzaltar von ca. 1490/1510 mit der Darstellung von Leben, Tod und Auferstehung Christi. Die auch heute noch am Schnitzaltar befestigten beidseitig bemalten Innenflügel stammen aus der Werkstatt des Brüsseler Malers Colijn de Coters, der im letzten Drittel des 15. und zu Beginn des 16. Jh. in Brüssel tätig war.

Die von Colijn de Coter selbst gestalteten Außenflügel hängen zur Zeit im linken Jochbogen der ehemaligen Taufkapelle. Ob sie ursprünglich zu diesem Hochaltar gehörten, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Malereien stammen ebenfalls aus der Zeit um 1490 bis 1500 n.Chr.

Die vier Tafeln zeigen auf der Vorderseite oben die vier Evangelisten, unten die vier Kirchenväter der Westkirche. Auf der Rückseite zeigen sie die vier sogenannten „Kölner Marschälle“, die während des Mittelalters besonders im Bereich der Diözese Köln sehr verehrt wurden.

Auf der Vorderseite sind zu sehen: oben: der Evangelist Matthäus mit dem Engel; unten: Ambrosius als



Bischof von Mailand;  
oben: der Evangelist Markus mit dem Löwen, unten: Hieronymus mit Kardinalshut und Vortragekreuz;  
oben: der Evangelist Lukas mit dem Stier, unten: Augustinus mit dem Herz als Bischof von Hippo Regio;  
oben: der Evangelist Johannes mit dem Adler; unten: Papst Gregor mit Tiara und Vortragekreuz,

Rückseite:  
Hl. Hubert mit dem Hirsch  
Hl. Antonius mit dem Schwein  
Hl. Quirinius als Soldat mit Lanze, Schild und Schwert  
Hl. Papst Cornelius mit Tiara, Vortragekreuz und Horn.

Die Vergoldung und die farbige Fassung des Schnitzwerkes geht auf das Jahr 1851 zurück, die Flügel wurden 1950 – 1952, die geschnitzten Werke 1967 – 1974 umfassend restauriert.

Der Hochaltar beschreibt das Leben und Heilswirken, vor allem aber das Leiden, den Tod und Auferstehung Jesu Christi. Schnitzwerk und Bilder müssen zusammen gesehen werden, die Bildfolge gestaltet sich von links nach rechts

und von unten nach oben. Vor und nach der Kreuzigung als zentralem Heilsereignis werden die beiden kleinen Bilder links und rechts oben eingeschoben. Sie heben damit die Kreuzigung noch einmal hervor.

Die Außenflächen beschreiben das Leben des Heiligen Nikolaus als Patron der katholischen Kirche und der Gemeinde.

Zum Bildprogramm des Hochaltars – aufgeklappt:

Taufe Jesu im Jordan  
Auferweckung des Lazarus  
Jesus zu Gast im Hause des Simon  
Salbung der Füße durch die Sünderin  
Einzug Jesu in Jerusalem:  
im Hintergrund jubeln Menschen von der Stadtmauer aus



Das letzte Abendmahl: an der rechten Seite die Gesetzestafeln mit zwei Sabbatleuchtern

Christus am Ölberg: im Hintergrund drei Personen, eine steigt über einen Zaun; Jesus gibt sich in die Hände eines ungeordneten Soldatenhaufens, im Hintergrund: Judas mit dem Geldbeutel weist Soldaten den Weg

Verhaftung Jesu: Judas verrät Jesus durch einen Kuss, Jesus heilt Malchus, dem Petrus das Ohr abgeschlagen hat. Petrus steckt sein Schwert gerade wieder in die Scheide.

Christus vor den Hohepriestern Kajaphas und Hannas (Joh 18, 12-27)

Jesus vor König Herodes: im Hintergrund wird Jesus gezeißelt „Ecce Homo“, Jesus wird vom römischen Statthalter Pontius Pilatus den Juden vorgestellt; im Vordergrund die typische Figur des feisten Alten im langen Talar mit Gürtel und Geldbeutel  
Im Hintergrund wäscht Pilatus sich die Hände und beteuert seine Unschuld am Tod Jesu (Mt 27, 24); im Vordergrund die Kreuz-



tragung, zur Seite links Veronika mit dem Schweißstuch, hinter dem Kreuz: Johannes mit Maria der Mutter Jesu. Christus wird seiner Kleider beraubt

Im Hintergrund die Kreuzaufrichtung; im Hauptfeld die Kreuzigung: Christus am Kreuz, seitlich die Schächer, am Fuß des Kreuzes Maria Magdalena, Maria, die Frau des Klopphas und Maria, die Mutter Jesu, gestützt von Johannes. Vorne links ein Priester und Menschen, die sich abwenden, vorne rechts deutet der heidnische Hauptmann auf Jesus: „Wahrhaftig, das war Gottes Sohn“ (Mt 27, 54)



---

## **Kreuzabnahme**

---

Im Hintergrund die Pietà; die Gottesmutter hält ihren toten Sohn auf dem Schoß; im Vordergrund die Grablegung, vor dem Sarg kniet Maria Magdalena

Höllenfahrt Christi: Christus steht vor dem aufgerissenen Rachen eines Ungeheuers und reicht Adam die Hand, daneben Eva, die Hände bittend erhoben, am Boden liegt ein Teufel, Symbol für den bezwungenen Tod; im Hintergrund die Auferweckung der Toten am jüngsten Tag

Auferstehung Christi, im Hintergrund erscheint der Auferstandene Maria Magdalena, die ihn „Rabbuni“ - Meister - nennt (Joh 20, 16)

Zum Bildprogramm des Hochaltars – eingeklappt:

Wahl des Hl. Nikolaus zum Bischof, Nikolaus nimmt Abschied von seinem Vater, Bischofsweihe des Hl. Nikolaus

Das Brotwunder des Hl. Nikolaus, Der Hl. Nikolaus errettet drei unschuldig zum Tod verurteilte, Tod des Hl. Nikolaus, die Seele wird von Engeln zum Himmel getragen.

---

## Dieser Kirchenführer wurde im August 2019 verfasst von

---

**Pfarrer Uwe Klein** trat im März 2005 seinen Dienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Orsoy an. Am 1. März 2020 wird er von seinem Dienst entpflichtet. Die Kirchbausanie-



rung hat seinen Dienst nachhaltig geprägt. Mit großem Engagement hat er dieses Projekt für die Kirchengemeinde vorangetrieben.

---

**Sein Credo für das Gebäude Kirche lautet: „Nach der Sanierung ist vor der Sanierung!“**

---

**Walter Schöngen** ist von 2000 bis März 2020 als Presbyter für die Evangelische Kirchengemeinde Orsoy tätig gewesen. Er war mehrere Jahre Aufsichtsratsvorsitzender



des Evangelischen Alten- und Pflegeheims Orsoy und hat in der Dienstzeit von Pfarrer Klein sehr eng mit ihm zusammengearbeitet. Gemeinsam mit ihm hat er sich mit großem, persönlichen Einsatz für das Wohl der Gemeinde und für den Erfolg der Kirchbausanierung eingesetzt.

